

Der Untergezeichnete, der als Rundsprichtteilnehmer dem Wiener Radio zu großem Dank verpflichtet ist, zumal er seines hohen Alters wegen kaum mehr in Konzerte und Theater geht, erlaubt sich sein Interesse und das mancher Gesinnungsgenossen durch einige Bemerkungen zu bekunden. In unserer Zeit des Kampfes gegen Schmutz und Schund scheint es mir rätlich, solche Vorführungen wie vorgeraten "Ständes Liebe" als frivole Verhöhnungen der Ehe lieber zu vermeiden. Das gilt auch von manchen andern Ehebruchskizzen, die zudem ohne Wert und eigentlich langweilig sind. Wie erhebend war dagegen "Anna Tag des Gerichts" und "Evangelimann"! Unbegreiflich ist es mir, wie man mit der Pflege des öden Operettenblödsinns einem Publikum entgegenkommen kann, das, wenn es schon Operette haben will, kaum auf die zu schamende Ausstattung verzichten wird. Gerade bei der Operette im Radio fehlt das von so vielen gewünschte pikante. Dafür möchte ich

mehr die Pflege der komischen Oper, der deutschen, französi-
schen, italienischen anempfehlen, die bedeutend mehr künst-
lerischen Wert hat als die Operette. Auch vermöre ich
manche Oper, die schon seit langer der Bühne fern war,
z. B. Schumanns Genoveva, Meyerbeers Dinorah,
Zar u. Zimmermann. War es notwendig, das fade
Stück von Voltaire zu wiederholen? Wäre es nicht
wertvoller gewesen, eine der beiden Goetheschen Bear-
beitungen Voltaires zu bringen? Wäre es nicht em-
pfehlenswerter, statt der minderwertigen Wiener Heurigen-
musik, die humoristischen Scherze Mozarts, Bachs
u. a. zu bringen? Die 11 Uhr und 16 Uhr Konzerte
bringen gar zu viel Walzer und Jazz. Wenn man
schon nicht immer klassische Musik bringen will,
so haben wir doch andere wertvollere interessante
Salon- u. Virtuosenmusik. Warum hat man
gestern den "Schanzspieldirektor" Mozarts ohne
die längst anderswo eingelebten Mozartschen
Einlagen ~~gegeben~~ gegeben? Aus philologischer



Strenge? Aber dann hätte man nicht den Text zu
Schuberts „Hänsel und Grete“ pietätlos in eine andere
Zeit versetzen müssen, da doch die Kreuzzeit der
romantischen Zeitrichtung entspricht und durch Schwindts
Festko in der Loggia des Opernhauses klassisch geworden
ist. — Noch etwas. Das Piano der Contrabässe und
Pauken ist selbst beim Rosenkätzchen fast unhör-
bar; dem mußte wohl der Dirigent Rechnung tragen.

Rätselhaft ist mir, daß man während der Rosenkätz-
chen Zeit sowohl die Nachmittags- wie die
Vormittagskonzerte tadellos laut hörte; während
~~man~~ jetzt die 11 Uhr-Konzerte, wenigstens auf
meinem Detektor fast nicht zu hören sind. Erklä-
ret mir, Graf Ötindur, dies Rätsel der Natur! Und
das ist schade, denn die Musik um 11 Uhr ist oft
ebenso interessant wie die um 16 Uhr. — Und
noch etwas. Bewundernswert ist die Sorgfalt, mit der
Radio die ersten singenden und rezitierenden
Kräfte heranzuziehen weiß. Gestern aber



Wenden wir wieder auf die Folter gespannt, durch den
stotternden, stotternden, sich wiederholenden, sich verlegenden
Vortrag des Einbegleiters zu Mozart u. Schubert, der offen-
bar ein schwer lesbares Manuskript vor sich hat;
aber gar die folgende Folter der "Adelaide"
und endlich. Bei einer und der anderen Vortragenden per-
sönlichkeit fällt auf, daß sie kein ~~Lippen-~~
Zungen-R hat, sondern nur ein Gämmen-R,
da doch die Britensprache rigoros auf dem
Zungen-R besteht, selbst in Paris am Theatre
Français, wo doch der elegante Pariser im Salon
auch nur ein Gämmen-R gigerlt.

Genieß für heute! Es ist alles gut gemeint.
Eine Antwort erwarte ich nicht. Nur weil ich
alle Anonymität perhorresziere, unter-
zeichne ich als dankbarer Teilnehmer

Richard Kralik